

vided over three parts. Part 1, which consists of the first three chapters gives a detailed introduction to the concept and scope of library technical services and an overall view of an automated library environment, including both local and worldwide networks. Surprisingly, there is no mention of the Internet here. Part 2, of 9 chapters (4-12), devotes itself to collection building and dwells on the processes of identification, selection, ordering, acquisition, accounting, fiscal control, the handling of gifts and exchanges, and lastly the bindery operations.

Part 3, of 9 chapters (13-21), is named Cataloguing and deals with the Technical Processing of the acquired documents. Chapter 13 gives a brief history of and a preliminary introduction to Technical processing and cataloguing and to various MARCs. Next, chapter 14 continues the theme and explains the basics of cataloguing and the importance of cataloguing rules. Chapters 15 and 16 deal with descriptive cataloguing for books and other formats, illustrating every AACR2R rule with well-chosen examples of full main entries. The chapters discuss the choice of access points, summarizing the rules of AACR2R with simple and illuminative examples. The treatment is comprehensive and lucid. Chapter 19, on subject cataloguing, describes the need for and the importance and principles of subject cataloguing. The Library of Congress Subject Headings (16th ed.) and the *Sear's List* (14th ed.) are described in moderate details, with examples. The theme continues in chapter 20 with a shift to subject classification for subject arrangement of books. It describes the DDC, the Library of Congress Classification and the procedure of book numbers. Chapter 21 is on problems of serials and on solution practised in their acquisition, their cataloguing and the storage of back volumes. It is a fine review of some of the chronic problems in every serial department.

This is a well-illustrated book replete with examples, flow charts and illustrations of various actual products and services. The text of each chapter is laced with many featured headings which make it easier to comprehend. This makes the book readable either from cover to cover or suitable for ready reference here and there. An analytical table of contents augments its reference value. Each chapter ends with a brief summary, a list of very pertinent and well-chosen review questions and finally, with some notes on references and sources. Towards the end there is a long, broadly classified bibliography of relevant journal articles. Lastly, acronyms and keywords are explained briefly and non-technically. MARC has been wrongly expanded as Machine REadable Cataloging instead of MAchine Readable Cataloging.

The definition given of a librarian is surprising: "a person who holds a master's degree from a library school accredited by the American Library Association". By this criterion the Librarian od Congress is not a librarian. These are minor lapses which do not detract in any way from the high level of description and comprehensive treatment of the subject. This practical book makes a detailed exposition and critically examines the activities involved in all aspects of technical services and of the whole spectrum of the library staff performing these services. It is a must for every library student and practitioner of technical services in all types of libraries big and small, manual and automated.

M. P. Satija

Dr. M.P. Satija, G.N.D. University, Amritsar-143005, India.  
Email: dcse\_gndu@yahoo.com

LEHRNDORFER, Anne: *Kontrolliertes Deutsch. Linguistische und sprachpsychologische Leitlinien für eine (maschinell) kontrollierte Sprache in der Technischen Dokumentation* (Controlled German. Linguistic and language-psychological guidelines for a machine-controlled language in technical documentation), Tübingen: G. Narr, 1996. 248 p., ISBN 3-8233-5080-3.

Diese Münchener Dissertation - im Rahmen des Graduiertenkollegs "Sprache, Information und Logik" entstanden - widmet sich der scheinbar einfachen Frage der Bedingungen von Textverständlichkeit allgemein und im technischen Bereich insbesondere: Wie kann für textende Berufe wie den des technischen Redakteurs oder für Handbücher zu technischen Geräten die Produktion verständlicher Texte unterstützt, ja "forciert" werden? Einleitend wird ein "modularer" Ansatz von einem "maschinell-effizienten" Ansatz unterschieden: Nach dem modularen Ansatz soll mit einem kontrollierten Deutsch die Lesbarkeit und Verständlichkeit der Technischen Dokumentation optimiert werden. "Dabei kann die Kontrolle der Sprache nur als Modul innerhalb einer Maschinerie zur Optimierung von Informationsverarbeitung und Handlungssteuerung funktionieren" (13). Nach dem maschinell-effizienten Ansatz geschieht die Sprachkontrolle dagegen im Blick auf die Kapazität der Maschine, nicht hinsichtlich der Verarbeitungsleistungen des Menschen. Im wesentlichen verfolgt Lehrndorfer den "modularen" Ansatz, auch wenn die beiden Ansätze sich überschneiden.

Als grundsätzliche Lösung wird die Kontrolle der Sprache durch einen gegenüber der Alltagssprache re-

stringierten Code, insbesondere mittels maschineller Kontrolle, vorgeschlagen. Die Autorin ist sich der Spannweite und der vielfältigen sprachtheoretischen wie sprachpsychologischen Implikationen dieses Neuland betretenden Vorhabens sehr bewußt. Sie kündigt denn auch bescheiden an, "daß die vorliegende Arbeit, besonders unter syntaktischen und empirischen Gesichtspunkten, bestenfalls als *Einführung* in die Problematik gelingen kann" (12). Dabei falle einer praxisgeleiteten Psycholinguistik die Federführung zwischen den Disziplinen zu. Zunächst werden in einem Literaturüberblick Möglichkeiten und Grenzen bisheriger Formen von Sprachplanung dargestellt. Lehrndorfer unterscheidet künstliche Sprachen, Subsprachen wie Fachsprachen und kontrollierte Sprachen. Eine Definition der letzteren gegenüber den Fachsprachen scheint die grenzüberschreitende Kommunikation mit Nicht-Fachleuten einzuschließen. "Versuchsergebnisse zeigen, daß Probanden erfolgreicher sind, wenn sie früh die entsprechenden mentalen Modelle aufbauen können. Der rasche Aufbau eines mentalen Handlungs- bzw. Funktionenmodells wird durch syntaktische und semantische Linearität gefördert" (114). Nicht von ungefähr hatte sich die Autorin vorher auf die Kontroverse über Denken und Sprache eingelassen (56-62). Im Hinblick auf die benutzerorientierte Optimierung der Technischen Dokumentation zeigt sich nämlich, "daß die alleinige Kontrolle der Sprache nicht als unabhängige Maxime der Optimierung gelten kann (...) Daher sind die Argumente und Prognosen zu einem kontrollierten Deutsch jeweils von verschiedenen Ideologien getrieben, je nachdem, ob sie als Teil eines Gesamtkonzeptes oder als Mittel zum Zweck verstanden werden" (114). Eher pragmatisch werden schließlich syntaktische und lexikalische Leitlinien definiert, denen ein kontrolliertes Deutsch sowohl unter wissenschaftlichen wie wirtschaftlichen Aspekten genügen müßte. Im Hinblick auf eine praktikable Definition eines kontrollierten Deutsch werden linguistische und sprachpsychologische Merkmale der Textverständlichkeit mit der Fachsprache "Technische Dokumentation" sowie mit empirischen Vorlagen von kontrolliertem Englisch verglichen, u.a. durch Simulation kognitiven Parsings (grammatischer Satzanalysen) unter Einbezug der Übersetzungs-Software METAL.

Als pionierhafte Einführung in die Problematik hat die Untersuchung unzweifelhaft ihre Verdienste, wenngleich ihr Hauptresultat sein dürfte: die problembewußte Einsicht in die Unausgegorenheit und Fragwürdigkeit bisheriger Versuche von kontrolliertem Deutsch (oder auch Englisch). Was den Grammatik- oder Syntaxbegriff in seinem Verhältnis zu Lexikographie oder Semantik betrifft, so dürfte die notwendige Unterscheidung einer semantisch-logischen Syn-

tax von der (normalerweise als Syntax bezeichneten) Ausdruckssyntax von besonderer Bedeutung für die Weiterentwicklung dieser Forschung sein: die Syntax der logischen Tiefenstruktur im Unterschied zur Oberflächenstruktur (vgl. zur sprachtheoretischen Abwandlung dieser Ausdrücke N. Chomskys vom Rez.: Reflexionstheoretische Semiotik II: Sprachtheorie, Bonn 1981). Die Unterscheidung von semantisch-logischer Syntax und Ausdruckssyntax, die sich ihrerseits nochmals in universalsprachliche Strukturen und muttersprachliche Variationen unterscheidet, stellt eine zwar notwendige, jedoch keineswegs allein hinreichende Bedingung für das durchaus sinnvolle Ziel einer zu bestimmten, fachlichen sowie maschinellen Zwecken "kontrollierten" Sprache dar. Die logisch-semantische Tiefensyntax sowie das Apriorische an der Ausdruckssyntax sind nicht nur offen für die jeweils empirische Semantik einzelner, z.B. technischer Fachsprachen, sondern vermutlich zugleich fähiger, auch an die Psychologie fachbezogener Sprecherkreise anzuknüpfen. Die heute mit Recht geforderte Interdisziplinarität darf nicht in ein Konkurrenzverhältnis zu dem alten philosophischen Projekt apriorischer Sprachstrukturen gesetzt werden. Es könnte sein, daß die größte Praktikabilität sich aus den stimmigsten sprachtheoretischen Grundlagen ergibt. Eines der Verdienste von Lehrndorfers propädeutischer Untersuchung liegt darin, solche falschen Entgegensetzungen zu vermeiden.

Johannes Heinrichs

PD Dr. Johannes Heinrichs, Hauptstr. 16, D-53547 Leubsdorf